

Ein Minister redet Klartext mit den Bauern

Helmut Brunner bei der Aussprache mit den Obmännern des Bayerischen Bauernverbands

Von Michael Lukaschik

Regen. Das Grüne Zentrum, das in Regen entstehen soll, nimmt Fahrt auf, wie bei einer Aussprache zwischen Landwirtschaftsminister Helmut Brunner und den Obmännern des Bayerischen Bauernverbands (BBV) in Weißenstein bekannt geworden ist. Einzige Frau in der Runde ist Kreisbäuerin Katharina Zellner. Wie berichtet, soll im Umfeld des Niederbayerischen Landwirtschaftsmuseum nicht nur die Landwirtschaftsverwaltung und die Hauswirtschaftsschule sowie rund 30 von Landshut nach Regen verlagerte Arbeitsplätze angesiedelt werden. Platz finden sollen in dem Grünen Zentrum auch die Geschäftsstellen von landwirtschaftlichen Verbänden.

„In Abstimmungsgesprächen am Landwirtschaftsministerium hat es die Zusagen des Bauernverbands, des Maschinenrings und der Waldbesitzervereinigung gegeben, dass sie ihre Geschäftsstellen ins Grüne Zentrum nach Regen verlegen werden“, berichtete BBV-Kreisobmann Roland Graf. Der BBV hat bisher seine Geschäftsstelle in Viechtach, der Maschinenring Mittlerer Bayerischer Wald hat seinen Sitz in Rinchnach. In den Gesprächen im Ministerium sei es auch um den Platzbedarf gegangen, so Graf. „Das Landwirtschaftsamt wäre, wenn das Grüne Zentrum kommt, unauflös-



Engagiert und gestenreich erläuterte Landwirtschaftsminister . . .

bar, es wäre in der Kombination mit dem Museum ein einzigartiges Modell“, so Minister Helmut Brunner zu den Plänen. Er ging sogar noch ein wenig weiter und empfahl den Landwirten, auch einmal darüber zu diskutieren, ob es bei den Verbänden nicht auch eine „Landkreisreform“ geben könnte. So existieren im Landkreis noch zwei Maschinenringe und zwei Waldbesitzervereinigungen. Leichte Skepsis erntete Brunner bei Vertretern aus dem oberen Landkreis. „Wenn die BBV-Geschäftsstelle von Viechtach nach Regen geht, dann haben wir bald gar nichts mehr“, klagte ein Landwirt bei



BBV-Kreisobmann Roland Graf moderierte das Gespräch mit dem Minister.

dem Gespräch in der Weißensteiner Alm/Ritterschänke.

Das Manuskript für diesen Abend kann Brunner getrost beiseite legen. Nach einer kurzen Einführung durch Roland Graf geht es munter hin und her zwischen dem Minister und seinen Bauern. Der hat zwar Verständnis für die Klagen über die schlechten Milchpreise, nicht ganz so viel Verständnis über Klagen allgemeiner Art. Dass Verpächter von Flächen Pachtverträge nicht verlängern und die Prämien für diese Flächen selbst kassieren, das sei normal. „Das kann man niemanden verbieten, das ist auch unternehmerische Freiheit“, so Brunner. Und als sich ein Landwirt darüber beklagt, dass ein Landwirt Pensionspferde in seinen Stall stellt, seine Flächen extensiv bewirtschaftet, dafür Förderung bekommt und auch noch mit den Pferden groß verdient, da kontert Brunner ganz ungehört: „Wenn das so ein tolles Geschäftsmodell ist, dann macht es halt auch – aber ihr werdet sehen, dass es nicht so einfach ist.“ Die Form der Landwirtschaft wolle die Politik nicht vorschreiben. Er betonte aber, dass die CSU immer noch die bäuerliche und flächendeckende Landwirtschaft wolle, die auch auf kleinere Betriebe setzt. Darauf ziele auch die Förderpolitik ab, mit einer starken ersten Säule, die die Betriebsprämie umfasst. „Viele meiner Kollegen aus den anderen Bundesländern wollen nur noch Geld in die zweite Säule stecken“, so Brun-

ner. Aus dieser zweiten Säule werden Leistungen der Landwirte für die Natur und für den Tierschutz finanziert. Dass die Bauern nicht nur mit der Witterung oder sinkenden Milchpreisen kämpfen, sondern auch mit der Bürokratie, sprechen Roland Graf und Stefan Pletl an. „128 Seiten dick ist die Broschüre mit den Cross-Compliance-Auflagen“, verdeutlicht Pletl, „wenn ich eine der Auflagen nicht erfülle, werde ich bestraft.“

Eine der Ziele Brunners ist auch ein deutlicher Ausbau der Bio-Betriebe. Weniger aus ideologischen Gründen, sondern deswegen, weil hier noch Einkommen für Landwirte erschlossen werden kann. „Wir sind bei vielen Bio-Waren Importland, statt Bio-Kartoffeln aus Ägypten einzuführen, wäre es mir lieber, sie würden hier bei uns angebaut“, so Brunner. Von 2012 bis 2020 will Brunner die Bio-Produktion in Bayern verdoppeln. „Der Markt liegt vor der Haustür, ich will unseren Bauern die Wertschöpfung ermöglichen“, so Brunner.

Er erinnert die Bauern auch an die Macht der Verbraucher oder des Handels: „Wenn der Handel beispielsweise keine Milch mehr aus Ställen mit Anbindehaltung haben will und diese auch nicht mehr verkauft, dann haben die Landwirte nicht fünf Jahre Übergangsfrist, das wird innerhalb kürzester Zeit umgesetzt.“